

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 40 (1969)  
**Heft:** 4

**Artikel:** VSA und SGG  
**Autor:** Rickenbach, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807096>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gen an einen Armenerzieher?», «Ueber die individuelle Behandlung der Anstaltszöglinge», «Das Patronat oder die Fürsorge für die ausgetretenen Anstaltszöglinge», «Gemütsbildung in der Anstaltserziehung» usf. Referenten vom Format eines Carl Hilty und Wilhelm Försters, die sich einst zur Verfügung stellten, dürften noch heute erwünscht sein. Selbst Planung war nicht unbekannt. Man lese nur das 1914 von J. Hepp gehaltene Referat «Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten»; Hepp hatte vorher im Auftrag der seinerzeitigen Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege eine Studienreise durch Oesterreich und Deutschland gemacht, um Einrichtungen für Schulentlassene Zöglinge kennenzulernen; in den schweizerischen Anstalten wurden die Nachschulpflichtigen damals fast ausschliesslich in der Landwirtschaft beschäftigt, hatten noch keine Lehrgelegenheiten.

Diese wenigen Streiflichter auf Vergangenes möchten anregen zum Offensein für Vergangenes und Künftiges, zum dankbaren Anerkennen des Erreichten, zum geduligen Durchhalten und Kämpfen, zum mutigen Ringen um weitere Entwicklung. Ausschlaggebend für Segen oder Versagen der Heime, ob heute oder ob vor 125 Jahren, waren und sind Charakter, Wissen und Können ihrer Leitung und Mitarbeiter, ihr Bemühen, die ihnen Anvertrauten so weit als möglich zu befähigen, verantwortlich und zukunftsfreudig an ihrer Stelle zu wirken. Verantwortlich und zukunftsfreudig, das ist auch mein Wunsch für den Verein für schweizerische Heim- und Anstaltswesen, verbunden mit meinem aufrichtigen Dank für alles geleistete.

## VSA und SGG

Von Dr. W. Rickenbach, Sekretär der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und der Schweizerischen Landeskongress für soziale Arbeit.



Die Beziehungen zwischen dem Verein für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen (VSA) einerseits und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) sowie der ihr nahestehenden Schweizerischen Landeskongress für Soziale Arbeit (LK) andererseits waren und sind so mannigfaltig, dass ich der freundlichen

Einladung, zum 125jährigen Bestehen des VSA einige Worte zu sagen, gerne gefolgt bin.

Der ursprüngliche Zweck der 1810 gegründeten SGG bestand darin, Kenntnisse über bestehende Einrichtungen zu verbreiten, die dem Volkwohl dienen und damit zur Gründung neuer anzuregen. Sie betrieb also,



### «Mit Wehmut denke ich zurück»

Wie Frl. Dr. M. Meyer und Herr Dr. W. Rickenbach wurde auch das dritte Ehrenmitglied des VSA, Herr Regierungsrat Arnold Schneider (Basel), angefragt und um einen Beitrag fürs Fachblatt der Berner Jubiläumstagung gebeten. Die Antwort kam postwendend: eine Absage mit der Bitte, sie nicht tragisch zu nehmen!

Lieber Herr Doktor,

Hie und da erinnere ich mich der glücklichen und unbeschwerten Jugendzeit. Es soll einmal einen Odysseus gegeben haben. Auf seiner Reise geriet er zwischen Szylla und Charybdis. Um dem Zauber der Sirenen nicht zu erliegen, klebte er seine Ohren mit Wachs zu. Aehnlich geht es mir als Regierungsrat. Ich bin Ihrer Lockung beinahe erlegen!

Zurzeit wälzen wir Probleme. Ein neues Universitätsgesetz durchläuft das Vernehmlassungsverfahren. Die Totalrevision des Schulgesetzes haben wir in Angriff genommen. Die Bürde des Regierungspräsidiums steht für mich vor der Tür. Die Hochschulkonferenz beginnt auf Hochtouren zu laufen.

Ich darf mich nicht zersplittern. Früher kam ich jede Woche in ein Buchantiquariat. Heute gelingt mir dieser Seitensprung nur noch jeden Monat. Die Muse küsst mich selten mehr. Wir wollen sie nicht forcieren.

Mit Wehmut denke ich an die paradiesischen Zeiten eines Heimleiters zurück und bitte Sie, meine Absage nicht allzu tragisch zu nehmen.

Mit freundlichen Grüssen  
Ihr A. Schneider

wie man heute etwa sagt, Information und Motivation. Zu diesen Einrichtungen gehörten natürlich die damals in der Schweiz vorhandenen Heime und Anstalten. Bald genügte der SGG diese Aufgabe nicht mehr: sie versuchte, von einem informierenden und beratenden Organ zu einem handelnden zu werden. So bestellte sie unter dem Impuls ihres damaligen Präsidenten, Johann Caspar Zellweger, Handelsherr, eidgenössischer Zollrevisor und Philantrop in Trogen, 1835 eine «Kommission zur Bildung von Armenlehrern». (Unter den Letztern versteht man heute die Heimlehrer und -erzieher.) Sie bestand von 1835 bis 1876 und nachher wieder von 1906 bis 1932. Mit Hilfe des von ihr verwalteten Fonds für die Bildung von Armenlehrern (heute SGG-Fonds zur Ausbildung von Heimerziehern) bildete sie auch Leute aus, die zu bekannten und bewährten Heimlei-

tern wurden. Schon vorher hatte Johann Caspar Zellweger auf eigene Faust und Kosten talentierte Kandidaten für den Dienst im Heim schulen lassen. Einer von ihnen war Johann Konrad Zellweger (1801 bis 1883), der 1824 bis 1851 als Lehrer und Waisenvater in der Schurtanne (sie wurde 1945 zum Zellkern des Kinderdorfes Pestalozzi) in Trogen waltete. Er war auch Mitgründer und Präsident der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. 1844 half er in Hindelbank, den Schweizerischen Armenerzieherverein (heute VSA) gründen und war dessen erster Präsident. 1840 rief die SGG, wiederum auf Anregung von Johann Caspar Zellweger, die Schweizerische Rettungsanstalt für Knaben in der Bächtelen (heute Stiftung Bächtelen, Erziehungsheim für schwachbegabte Jugendliche) ins Leben, die von 1871 bis 1893 von Johann Jakob Schneider von Altstätten SG geleitet wurde. Dieser wurde 1889 in Luzern zum Präsidenten des «Vereinigten schweizerischen Armenerziehervereins» gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1892. Auch die von 1892 bis 1950 bestehende Armen- und Anstaltenkommission der SGG bot Gelegenheit zu manchen Kontakten mit dem VSA, teils persönlicher, teils sachlicher Art. — Im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten hat die SGG immer auch die Gründung und den Ausbau von Heimen finanziell unterstützt.

1932 wurde unter Mitwirkung der SGG die Schweizerische Landeskonferenz für Soziale Arbeit, die Dachorganisation des schweizerischen Sozialwesens, gegründet. Deren Geschäftsstelle befindet sich beim Sekretariat der SGG. 1944 bestellte die LK eine «Studienkommis-

sion für die Anstaltsfrage» mit 7 Ausschüssen, in denen leitende Persönlichkeiten des VSA aktiv mitwirkten. Auch an den zahlreichen von der LK geführten Heimexpertisen waren und sind Leute aus dem VSA beteiligt. Später wurden die Kommissionen als solche aufgelöst und durch Arbeitsgruppen ersetzt, die sich mit bestimmten Fragen abzugeben haben. Dies sind heute die Arbeitsgruppe für die Schulung von Heimpersonal und die Arbeitsgruppe für die Arbeitsbedingungen des Heimpersonals. Beide werden seit Jahren vom VSA-Präsidenten Paul Sonderegger geleitet. Auch mit den früheren Präsidenten, Arnold Schneider, Ernst Müller und Emil Gossauer, unterhielt die LK und damit auch die SGG gute und fruchtbare Beziehungen.

Für die schöne Zusammenarbeit, die wir mit dem VSA seit Jahrzehnten pflegen durften und noch pflegen, und für die reichen Anregungen, die wir von ihm erhielten und erhalten, gebührt ihm unser herzlicher Dank. Wir gratulieren ihm freudig zu seinem Jubiläum. Vor allem entbieten wir ihm unsere guten Wünsche für seine künftige Arbeit, die nicht leicht sein wird, da wir in einem Umbruch stehen, der frühere ähnliche Epochen an Intensität wohl übertrifft. Für den VSA gilt es dabei, das Heim- und Anstaltswesen den Bedürfnissen und Strukturen der heutigen Gesellschaft anzupassen. Auch diese Aufgabe besteht in erster Linie in treuer unermüdlicher Bewältigung von konkreten Einzelaufgaben. Dies hat der VSA von jeher so gehalten. Soweit SGG und LK ihm helfen können, sind sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerne dazu bereit.

## Wandlungen im Verständnis des Begriffes der Autorität

Von Dr. Werner Zürcher, Gymnasiallehrer, Bern



«In seinem Werk über den Staat sagt Cicero, der Lenker des Gemeinwesens müsse der überlegendste und gebildetste Mann sein, derart, dass er weise sei, gerecht, massvoll und beredt, damit er leicht in fließender Rede die geheimen Gedanken der Seele, um das Volk zu lenken, ausdrücken könne.» (Aus Cicero, Vom Gemeinwesen, V. Buch, zitiert nach: Zwang — Autorität — Freiheit in der Erziehung, Texte zum Autoritätsproblem, Verlag Julius Beltz, Weinheim-Berlin, 1967.)

Das lateinische Wort «auctoritas» kommt von «augere», was im engeren Sinn «wachsen, machen, fördern, befruchten» heisst, im weiteren Sinn auch «vergrössern,

vermehrten, verstärken». Der «auctor» ist der Förderer, der Urheber, Schöpfer und Vollbringer, abgewandelt auch der «Gewährsmann, das Vorbild, der Vorgänger und Lehrmeister». «auctoritas» endlich bedeutet, «das gewährleistende Ansehen», das, was «Geltung» und «Einfluss» begründet und ermöglicht. Autorität scheint ursprünglich ein rein politischer Begriff gewesen und erst später auch in den pädagogischen Bereich übergegangen zu sein. Inhaber der Autorität war im alten Rom der Senat. Er genoss höchstes Ansehen, eben «auctoritas», hatte indessen keine politische Macht, keine «potestas».

Umgekehrt verhält es sich beim Begriff der Disziplin. «discipulus» heisst der Schüler. Laut etymologischem Wörterbuch leitet das Wort sich von «dis-cipere» ab. Schon das Stammwort «capere» — «fassen, fangen, nehmen» — bedeutet auf geistige Leistungen übertragen «etwas mit dem Verstand fassen oder auffassen, es in seinem ganzen Umfange verstehen». Diese Uebersetzung wird in der verdeutschten Form von «etwas kapieren» gebraucht. Die verstärkende Vorsilbe in «discipere» weist auf die bewusste Auseinandersetzung mit einer Sache hin. Einen Menschen disziplinieren heisst im Grunde also, ihn für geistige Auseinandersetzung zugänglich und bereit machen. «disciplina» muss zu-